Bericht über die 71. Jahresversammlung des thurg. historischen Vereins

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **56 (1916)**

Heft 56

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bericht

über die

71. Jahresversammlung des thurg. historischen Vereins

Mittwoch den 20. September 1916, nachmittags 1¼ Uhr
im Rathaussaal Bischofszell.

Obschon es sich dieses Mal nur um eine halbtägige Jahressitzung handelte, wurden die Teilnehmer an derselben bald festlich gestimmt beim Eintritt in den schönen Rathaussaal, der uns von der Bürgergemeinde zur Verfügung gestellt worden war. Eine für unsere Verhältnisse zahlreiche Zuhörerschar — es waren etwa 70 Damen und Herren anwesend, davon recht viele aus dem Versammlungsort selber — war bereit, den Verhandlungen und Darbie ungen zu folgen, als Herr Prof. Büeler als Vorsitzender die Tagung eröffnete. Zunächst wurden die Jahresgeschäfte in möglichster Kürze abgewickelt; der Vorsitzeude legte den Jahresbericht ab, der folgendermaßen lautete:

Unsere Bemühungen für die Erhaltung der Wandmalereien in der Kirche in Kurzdorf waren erfolgreich. Gestützt auf Gutachten der Herren Oberst Ulrich, Präsident der Künstlergesellschaft Zürich, Prof. Dr. Zemp in Zürich und Prof. Dr. Ganz in Basel richteten wir an die Kirchenvorsteherschaft das Gesuch, es möchte der Bauplan so umgeändert werden, daß die Mauern des Chors erhalten blieben. Herr Architekt Stutz erhielt den Auftrag, einen Versuch zu machen. Glücklicherweise war er bald im Stande, einen Plan vorzulegen, der dem früheren gegenüber mehrere Vorzüge enthielt, so daß die Vorsteherschaft beschloß, ihn der Gemeinde zu empfehlen. Sie gelangte aber zugleich mit dem Ansuchen an uns, wir sollten die Mehrkosten von 4600 Fr. des zweiten Projektes selbst aufbringen. Nachdem ein Mitglied unseres Vereins uns einen Beitrag von 2000 Fr. zugesagt hatte, gelang es uns ziemlich rasch, 3600 Fr. zu sammeln, die wir dann der Vorsteherschaft und der Gemeinde anboten. In der Kirchgemeinde vom 24. Oktober 1915 legte Herr Dekan Meier den neuen Plan vor; der Präsident des Historischen Vereins und Herr Prof. Abrecht namens des Heimatschutzes empfahlen ihn eindringlich. Der Plan wurde zu unserer Freude angenommen. Wir ließen die Wandgemälde sorgfältig eindecken, um sie den Winter hindurch vor Frost und Nässe zu schützen. Bei der Ausgrabung des Fundaments kamen die Grundmauern der ursprünglichen Kirche wieder zum Vorschein. Unsere nächste Aufgabe wird nun sein, die Bilder zu restaurieren. Eine Geschichte der St. Johannkirche und

eine Reproduktion und Beschreibung der Bilder ist für das nächste Heft der „Beiträge" in Aussicht genommen; es wird auch ein Verzeichnis der gespendeten Beiträge enthalten. Wir verdanken den Damen und Herren, die uns die Erhaltung der Wandmalereien durch Geldspenden und anderweitige Mithilfe ermöglichten, auf wärmste.

Leider mußten wir auf die Drucklegung des Vortrages des Herrn Prof. F. Vetter über den hl. Otmar verzichten, weil er für unsere „Beiträge" zu umfangreich gewesen wäre und der Verfasser eine Kürzung nicht vornehmen wollte.

Wir beschäftigten uns dieses Jahr mehr als gewöhnlich mit der prähistorischen Erforschung des Kantons. Hierüber verweisen wir auf Seite 95—100 der „Beiträge". Eine besondere Erwähnung verdient die wertvolle Unterstützung der Ausgrabungen durch den Bürgerrat Bischofszell und die Ortsverwaltung Frauenfeld, die uns ihre Arbeit unentgeltlich zur Verfügung stellten. Für das nächste Jahr ist eine Freilegung der Grundmauern der Burgen Herten bei Frauenfeld und Allenwinden bei Tobel geplant.

Vom Notariat Aadorf erhielten wir eine Abschrift desjenigen Teils des Testaments des Herrn Bundesrichter Dr. Bachmann sel., der sich auf die wertvollen Sammlungen des Verstorbenen bezieht. Sie ist dem Protokoll einverleibt worden.

Ueber die beträchtlichen Anschaffungen für das historische Museum und die eingegangenen Geschenke verweisen wir auf S. 127 dieses Heftes.

In Abwesenheit des Quästors las der Schriftführer sodann die wichtigsten Posten der Jahresrechnung von 1915 vor, welche bei

Fr. 1987.—	Einnahmen und
„ 1397.—	Ausgaben
Fr. 590.—	als Aktivsaldo

und gegenüber dem Vorjahr Fr. 17.— als Rechnungsvorschlag ergibt.

Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung, indem der ganze Vorstand wieder gewählt wurde.

Zum Dank für seine schöne Spende an die Erhaltung der Wandmalereien in Kurzdorf wurde Herr Asmund Kappeler in St. Gallen zum Ehrenmitglied des historischen Vereins ernannt.

Nach Abwicklung dieser Vereinsgeschäfte folgte nun der Vortrag des Hrn. cand. phil. Scheiwiler aus Goßau über die Gründung des Pelagistiftes in Bischofszell. Der Gegenstand desselben ist recht wenig aktuell; er führt ins frühe, wenig erhellte Mittelalter zurück und die vorhandenen Quellen geben nur wenig und unsichern Aufschluß; doch konnte der Vortragende auf das lokalgeschichtliche Interesse vieler unter seinen Zuhörern rechnen; handelte es sich doch um die Anfänge nicht nur des kirchlichen Stiftes, sondern

zugleich des Städtchens, in dessen Mauern wir tagten. Die Art, wie der junge Gelehrte vorging, um in dieser wenig aufgeklärten Angelegenheit zu sicheren Ergebnissen zu gelangen, war musterhaft zu nennen und erweckte allgemeinen Anteil. Man erhielt einen guten Einblick in die von der historischen Forschung in schwierigen Fragen eingeschlagene Methode der Kritik an den Quellen und der Erschließung dessen, was sie nicht ausdrücklich bezeugen. So ging der Vortragende, der uns hier nur das erste Kapitel seiner Dissertation vorlegte, über einige unzuverlässige spätere Darstellungen in Chroniken zur Tagesordnung über und suchte auf Grund von sichern Anhaltspunkten aus älterer Zeit festen Boden zu fassen. Da ergibt sich nun folgendes mit ziemlicher Sicherheit: Die Gründung des geistlichen Stiftes geht sehr wahrscheinlich nicht, wie man früher meinte, auf Salomon III., sondern auf Salomon I. zurück, der im 9. Jahrhundert in Konstanz Bischof war; doch mag das Chorherrenstift damals bloß 3 Mitglieder gezählt haben. Unter dem bekannten Salomon III. (um 920) wurde dann die Stiftung erweitert; der hl. Pelagius wurde erst durch diesen Bischof in der Gegend bekannt und seine Gebeine genossen von da an die Verehrung der Wallfahrer auf dem Pelagiberg. Auch die Anfänge des Städtchens dürften auf diese Zeit zurückgehen. Das Stift blieb ganz von Konstanz abhängig, indem sein Propst ein Konstanzer Domherr war, der nur zweimal im Jahre das kleine Chorherrenstift besuchte und den Kustos und den Ammann daselbst die eigentlichen Geschäfte besorgen ließ. Die „Zelle des Bischofs", so genannt, weil sich Salomon III. bei der Ungarngefahr dorthin zurückgezogen haben soll, wurde ein Ausgangspunkt für Kulturarbeit, indem das dem Stift geschenkte „Gottshausland", in Wald und Moor bestehend, für den Landbau urbar gemacht wurde. Diese Tatsache konnte auf die Vermutung führen, daß hier wirklich, wie Vadian behauptet, in früherer Zeit ein eigentliches Benediktiner-, sog. Schottenkloster bestanden habe und erst später in ein Chorherrenstift umgewandelt worden sei. Aber der Vortragende zeigte mit einleuchtenden Gründen, daß diese Annahme kaum richtig ist, indem schon 1155 in Bischofszell eine Propstei vorhanden war. Das Stift bestand aus Weltgeistlichen, die den Kirchendienst versahen und in engerer, fast klösterlicher Gemeinschaft lebten, aber dabei nicht auf ihren persönlichen Besitz verzichteten. Wenn die Schottengasse in B. doch die Richtigkeit der Annahme Vadians zu stützen scheint, so wies Scheiwiler nach, daß diese früher Schattengasse geheißen habe, weil die Sonne dort kaum einzudringen vermochte, so daß also die ehrwürdigen schottischen Mönche wirklich unschuldig an dem Namen jener Gasse sind.

Warmer Beifall lohnte den interessanten Vortrag, der — man darf dies wohl auch erwähnen — in tadelloser Sprache den Zuhörern dargeboten wurde und ihnen umsomehr zu einem

Genuß wurde, als sie von dem spröden Stoffe kaum eine solche Anregung erwartet hatten. In der anschließenden Wechselrede gab Hr. Prof. Büchi (von Freiburg), auf dessen Anregung die Arbeit von Scheiwiler in Angriff genommen worden war, noch einige wichtige Hinweise auf ähnliche Stiftungen in der Schweiz; er erklärte seine Zustimmung zu den Ergebnissen der Arbeit und warf noch einen Blick auf die spätere Geschichte des Stiftes; dasselbe löste sich zur Reformationszeit auf, indem seine Bewohner sich der neuen Lehre geneigt zeigten, wurde aber in der Folgezeit von den katholischen Waldstätten wieder hergestellt und diente dann als Altersversorgung für die Söhne vornehmer Familien. Seine Aufhebung erfolgte 1848 gleichzeitig mit derjenigen der übrigen geistlichen Stiftungen im Kanton Thurgau. — Die Arbeit wird als Ganzes in zwei Heften des Vereins für Bodenseegeschichte erscheinen; man freut sich, dieselbe dort einsehen zu können, da sie für die thurg. Beiträge zu umfangreich wäre.

Ohne Pause folgte nun der zweite, kürzere Vortrag von Hrn. Dr. Leutenegger in Kreuzlingen über „Eine Neutralitätsverletzung im Thurgau im Jahre 1809". Dieses Thema war gewiß zeitgemäß, da es uns in Verhältnisse führte, die mit den unsrigen einige Aehnlichkeit haben. Es handelte sich um die Lieferung von Munition und Waffen durch den Kreuzlinger Wirt Wild und einige Helfer an die Tiroler Freiheitskämpfer auf einem Schiff, das die Waren nach Bregenz zu führen hatte. Als die Sache an den Tag kam, forderte der französische Gesandte strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen, und obschon das Verbrechen eigentlich nicht groß war, verfügte die thurg. Regierung unter dem Druck von französischer Seite ganz drakonische Strafen, die allerdings in der Folgezeit, als der Druck wieder nachgelassen hatte, nicht durchgeführt wurden. Auch die Hoffnung auf die Erwerbung von Konstanz, für die man sich die Unterstützung Napoleons sichern wollte, mag bei der Nachgiebigkeit der thurg. Behörden eine Rolle gespielt haben.

Das Programm der diesjährigen Tagung war nach diesem Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde, ebensowenig erschöpft, wie das Interesse der Zuhörer, als nun die berühmte Bischofszellerbrücke auf die Tagesordnung kam. Das war das eigentlich aktuelle Thema der Sitzung. Herr Prof. Abrecht gab in Abwesenheit des leider durch Todesfall in der Familie am Erscheinen verhinderten Hrn. Dr. Leisi, zugleich als Vertreter der Vereinigung für Heimatschutz im Thurgau, eingehende Auskunft über die bisherigen Bemühungen zur Erhaltung der Brücke und den derzeitigen Stand der Angelegenheit. Wenn der „Heimatschutz" nicht mehr geneigt scheint, etwas in der Sache zu tun und der Niederlegung der alten und dem Bau einer neuen Brücke an deren Stelle den Lauf lassen will,

so zeigte die an seine Ausführungen sich anschließende belebte Diskussion, an der sich besonders anwesende Bischofszeller Bürger und Behörden beteiligten, daß der Wunsch und der Wille, die alte Brücke zu erhalten, noch bei Vielen sehr lebhaft ist. In diesem Sinne sprachen die Herren Müller, Notar, und Archivar Schaltegger, der noch einige interessante geschichtliche Mitteilungen über Alter und Eigenart der Brücke machte; Hr. Dr. Leutenegger machte den sehr einfachen Vorschlag, man möge die alte Brücke stehen lassen und weiter oben oder unten eine neue bauen, was allerdings eine große Vermehrung der Kosten mit sich bringen würde. Die Sache ist nicht so einfach wie sie scheint, indem gesetzliche Bestimmungen bestehen, von denen die Erstellung der neuen Brücke und deren Unterstützung durch den Bund abhängig sind. Aus dieser Quelle stammten unter anderm die Bedenken, welche Herr Gerichtspräsident Nagel von B. äußerte. Der Verlauf der Besprechung, sowie der an diese anschließende Spaziergang nach der schönen Brücke haben gewiß bei Vielen den Wunsch geweckt und gestärkt, es möchte dieses solide steinerne Bauwerk auch in Zukunft erhalten bleiben; unsere Zeit und die Thurgauergegend sind ja nicht so reich an solchen Zeugen einer guten alten Zeit.

Nach dem hübschen Spaziergang begab man sich in die „Linde", um dort bei Rippchen und Bohnen und einem Trunk sich noch 2 Stunden gütlich zu tun. Die Unterhaltung war sehr lebhaft und wandte sich bald der Gegenwart zu, wobei die verschiedenen Anschauungen recht lebhaft zutage traten. Um 7 Uhr trennte man sich mit der Befriedigung, eine einfache, aber wirklich sehr gelungene Tagung in dem hübschen Thurstädtchen mitgemacht zu haben.

Frauenfeld, den 25. Oktober 1916.

Der Schriftführer: Dr. Th. Greyerz.

Historisches Museum.

a. Geschenke. — Ausgrabungen.

Von der Kirchenvorsteherschaft Frauenfeld: 6 Photographien der alten Kirche St. Johann in Kurzdorf.

Vom schweizerischen Landesmuseum in Zürich: 4 Photographien der Wandgemälde in Kurzdorf.

Von Herrn Prof. Abrecht: Ein Abklatsch des hl. Sebastian in der Kirche Kurzdorf.

Von Herrn Ing. Thalmann in Frauenfeld: Ein Thurgauer Batzen.